

Predigt – Karfreitag 2025 (Talle)

Pilatus nahm „Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen; seht ihr zu! Da antwortete alles Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Da gab er ihnen Barabbas los, aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt würde.“ (Mt 27,24-26)

Liebe Brüder und Schwestern,

was für ein grausiger und folgenschwerer Satz: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ *Grausig* deshalb, weil er – im Zorn und Furor des Augenblicks gesprochen – nichts geringeres verlangt als den brutalen Tod dessen, der eigentlich gekommen war, um *sein* Volk, das Volk Israel, zu suchen, zu retten, zu heilen (s. Mt 15,24; Apg 3,26). Aber die Volksmenge in Jerusalem weist *diesen* Christus, der so anders ist als gedacht, schroff ab. In aller Klarheit und Deutlichkeit bewahrheitet sich hier erneut ein Vers aus dem Johannesprolog, den wir sonst in der Weihnachtszeit zu hören kriegen: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Das beginnt damit, dass am Anfang seines irdischen Lebens kein Platz ist für ihn in der Herberge, aber das zeigt sich eben auch hier, am Karfreitag. Nämlich darin, dass „die Seinen“ sich *für* den Mörder Barabbas und *gegen* ihn entscheiden. Jesus, den Wanderprediger und Wundertäter aus Nazareth, der unter ihnen Kranke geheilt, Hungernde gespeist und Tote auferweckt hat, stoßen sie von sich und *überantworten* ihn der verhassten römischen Besatzungsmacht. Und all das mit den Worten: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Folgenschwer ist dieser Satz auf Grund der historischen Folgen, die er gezeitigt hat. Über Jahrhunderte wurde er im Abendland dazu missbraucht, die Schuld am Kreuzestod Jesu quasi exklusiv „den“ Juden zuzuschieben: ‚Nicht *wir* sind die Christusmörder, sondern *die*! Seht, sie haben die Verantwortung selbst übernommen und den Fluch Gottes auf sich und ihre Nachkommen herabgerufen. Mit solchen wollen wir gottgefälligen Christen nichts zu tun haben. Ab ins Ghetto mit denen!‘ So hat man gesagt. Man hat also aus der Verurteilung Jesu durch den *jüdischen* Hohen Rat und die *jüdische* Volksmenge in Jerusalem eine ewige Kollektivschuld *aller* Juden abgeleitet. Das ist natürlich blanker Unsinn! Man übersieht dabei, dass ja auch Jesus und seine Jünger, die Frauen unter dem Kreuz, die Wohltäter Josef von Arimathäa und Nikodemus und viele andere, die mit Jesus Mitleid hatten (vgl. Lk 23,27), Juden waren. Auch das Heil kommt eben von den Juden! Und nur nebenbei: Aus der Beteiligung der

Römer hat man in der Kirche von *Rom* einen solchen Schluss nie gezogen. Hier hat man die Hände gerne in Unschuld gewaschen.

Wer aber hat denn nun Schuld am Tode Jesu? Irgendwer muss doch verantwortlich sein. Sind es denn letztendlich wirklich nur diejenigen Judäer und Römer, die damals Akteure waren? Diejenigen, die tatsächlich gerufen haben: „Lass ihn kreuzigen“? Oder nur Judas, der Hohepriester Kaiphas, Pilatus und die Soldaten, die ihn verspottet und ans Kreuz geschlagen haben? Ich erinnere mich bei dieser Frage an etwas, was meine Tochter einmal beim Lesen der Paradiesgeschichte gesagt hat. im Brustton voller Überzeugung meinte sie da: ‚Papa, die Eva, die ist doch dumm! *Ich* hätte nicht auf die Schlange gehört.‘ Ähnlich verhält es sich hier. Wenn wir von Jesu Prozess und Kreuzigung hören, sind auch *wir* allzu schnell dabei, zu meinen: ‚*Ich* hätte das nicht gerufen. *Ich* wäre an Jesu Seite geblieben. *Ich* hätte ihn verteidigt.‘ Aber ist das wirklich so? Vermutlich nicht. Mit Gottes Gnade wäre es uns vielleicht so ergangen wie Petrus, der Jesus im Angesicht der Gefahr dreimal verleugnet hat. Wahrscheinlicher aber ist, dass auch wir Teil der Menge gewesen wären und gerufen hätten: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Der Theologe Werner Elert schreibt: „Die einzelnen Menschen, die sich an der Marterung und Tötung Christi beteiligten, waren lediglich Organe der Kampfgemeinschaft, *zu der jeder von uns gehört* (...). Der Tod Christi ist ein Akt *menschlicher* Feindseligkeit gegen Gott.“ Liebe Brüder und Schwestern, wenn es eine Kollektivschuld gibt – und es gibt sie! –, dann nicht eine der Juden oder der Römer, sondern eine der Menschheit! Wir sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen. Und wenn dieser Gott dann – wie er es in Christus getan hat! – mit all seiner heiligen Liebe, seiner unendlichen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit als Mensch unter uns Menschen erscheint und sich unser Mangel in seiner Fülle spiegelt, dann ist unser erster *natürlicher* Impuls eben nicht der des Dankes oder der Anbetung, sondern der Gedanke: „Das ist der Erbe; lasst uns ihn töten, damit das Erbe *unser* sei!“ (Lk 20,14). Ja, selbst die ganz Religiösen sagen: ‚Der da treibt doch den Teufel mit dem Beelzebul aus.‘ Liebe Brüder und Schwestern, das ist nicht etwa die große pharisäische Ausnahme, sondern der Normalfall. So sind wir Menschen. Ein von mir geschätzter Prediger (W. Lüthi) bringt es folgendermaßen auf den Punkt: „Der Menschgewordene war auf Erden unerwünscht, wie noch nie einer unerwünscht war. Wir taten unser Mögliches, um ihn zu beseitigen. Wir töteten ihn.“ *Wir*.

Aber damit sind wir noch nicht am Ende. Noch eine tiefere Tiefenschicht der Schuld nennt uns das Neue Testament. Und diese ist vielleicht die überraschendste. Als Jesus zum Verhör vor Pilatus steht, da sagt er: „Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre. Darum hat, der mich dir überantwortet hat, größere Sünde“ (Joh 19,11). Das ist eine unglaubliche Aussage aus dem Munde Jesu. Denn nicht auf Judas, Kaiphas oder Pilatus führt er seine Lage zurück – auch die haben ihn ja *überantwortet* –, sondern auf *Gott!* Pilatus *könnte* Jesus gar nicht verurteilen, wenn ihm die Vollmacht dazu nicht von oben, also vom Vater, gegeben wäre. Die Überantwortung und Verurteilung Jesu ist also im Tiefsten – *Gottes Wille*. Oder besser: *Gottes Ratschluss* (vgl. Apg 4,28). *Darum* liegt bei ihm – Gott! – die größere Sünde, die größere *Schuld* (ἁμαρτία). Jesus will damit freilich nicht sagen, dass Gott *wirklich* sündigt (ebenso wenig wie er uns mit der Bitte „*Führe uns nicht in Versuchung*“ lehrt, dass es Gott ist, der uns zum Bösen versucht). Wohl aber doch, dass alles, was nun im Zuge seiner Passion an Schrecklichem geschieht und geschehen wird, auf geheimnisvolle Weise im Ratschluss des Vaters gründet und, letztlich, in seiner Verantwortung steht: „Nicht mein, sondern *dein* Wille geschehe!“ (Lk 22,42), hieß es schon im Garten Gethsemane.

Was aber genau ist *Gottes Wille* für Jesus? Wir haben es heute bei Jesaja gehört: „Der HERR wollte ihn also *zerschlagen* (...). Wenn er [der leidende Gottesknecht] sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen“ (Jes 53,10). Des HERRN Plan wird durch ihn, Jesus, gelingen. Zu diesem Plan gehört es aber zunächst, dass der Menschensohn überantwortet wird in die Hände der Sünder (vgl. Mk 14,41). Zu diesem Plan gehört es, dass er die Sünde *eben dieser* Sünder auf sich nimmt. Zu diesem Plan gehört es, dass er unter dem Zorngericht Gottes stirbt – stellvertretend für Judas, Kaiphas und Pilatus; stellvertretend für die Soldaten und Folterknechte; stellvertretend für die Pharisäer und Schriftgelehrten; stellvertretend für Juden und Heiden; stellvertretend für seine begriffsstutzigen Jünger – stellvertretend auch für dich und für mich. „Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde *der Welt* hinwegnimmt!“ (Joh 1,29). Jesus hat's getan. Uns bleibt nichts anderes mehr, als zur Ruhe zu kommen in dem einen Wort: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30).

Und seht, weil das eben so ist, *dass es vollbracht ist*, darum ändert sich nun einfach alles: Der schreckliche Ratschluss Gottes entpuppt sich als Heilswille. Das Folterinstrument Kreuz wird zum Lebensbaum. Unsere Schuld zur glückseligen Schuld (*felix culpa*). Aus dem Karfreitag (*Trauerfreitag*) wird ein *Good Friday*. Und der leidende Gottesknecht, der sein Leben zum

Schuldopfer gegeben hat, wird uns zum „Urheber der ewigen Seligkeit“ (Heb 5,9). Da sollte es uns dann freilich auch nicht wundern, dass selbst grausige und folgenschwere Worte und Sätze im Lichte *dieses* Ereignisses eine neue Bedeutung bekommen. So ist es z.B. so, dass das griechische Wort für ‚überantworten‘ (παράδιδωμι), das für die *Auslieferung* Jesu verwendet wird, an anderer Stelle für die apostolische *Überlieferung* des Evangeliums – also ganz und gar positiv! – gebraucht werden kann (vgl. 1. Kor 15,3). Und noch eine andere Pointe gibt es: Weil wir jetzt – diesseits der Kreuzigung – wissen, *wozu* Jesus sein Blut vergossen hat, nämlich um uns dadurch rein zu machen von aller Sünde (vgl. 1. Joh 1,7), darum können und wollen auch wir ihn jetzt sagen, den *ehemals* grausigen und folgenschweren Satz. Nicht im Furor oder im Zorn, sondern mit Bedacht und Freude: Sein Blut, liebe Brüder und Schwestern, sein kostbares, heiliges Sühneblut, es komme über uns und unsere Kinder! Was eben noch grausig war und folgenschwer, das hat der Tod des Herrn uns verwandelt. Denn der da am Kreuze hängt, das ist derselbe, der jetzt auf dem Thron sitzt und spricht: „Siehe, ich mache *alles* neu!“ (Offb 21,5).

Amen.

Pfarrdiakon Tim-Christian Hebold